



**Protokoll der ordentlichen Herbstsitzung der Synode der
Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt**
vom 25. November 2015 im Grossratssaal

**Mittwoch, 25. 11. 2014, Grossratssaal Basel-Stadt,
08.30 h bis 12 und 13.30 bis 16.10 h**

Präsident: Markus Frey

Statthalter: Beat Ochsner

Sekretärin: Sr. Anni Reinhard (Protokoll bis Seite 15 Mitte)

Sekretärin: Kathrin Pope (Protokoll ab Seite 15 Mitte)

Andacht:

Lied 574: „Er weckt mich alle Morgen“, und „Ehre den Herrn mit deinem Gut.“
Frank Lorenz liest die heute Losung aus Sprüche 3,9 und legt das Wort aus.
Lied: „Nun lasst uns an die Arbeit gehn im Namen Jesu Christ...“ als gesungenes
Gebet.

Eröffnung der Synode durch den Präsidenten

Markus Frey eröffnet die Synode und begrüsst die anwesenden Synodalen,
Kirchenräte und Medienvertreter. Gäste sind keine anwesend.

Folgende Mitglieder haben sich für die heutige Synode abgemeldet:

Stefan Fischer
Andreas Freivogel
Pierre Jordaan
Stephanie Krieger
Iris Näf
Dieter Schlumpf
Monica Staehelin
Urs Bachmann
Wolfram Kägi (bis späteren Vormittag)

Für die Nachmittagsitzung haben sich entschuldigt:

Joelle Walter ab 11.15 Uhr
Konstantin Beier
Markus Brunner
Felix Hanauer
Magdalene Stoevesandt (ab 15.45)
Caroline Hoenen
Luzius Müller

Präsenzliste gemäss Beilage 1.
Anzahl der anwesenden Synodalen: 70

1. a) Mitteilungen des Synodepräsidenten

Protokoll der letzten Synoden

Den Änderungsbegehren zu den Protokollen der Frühjahrssynode 2015 und der
Konstituierenden Synode konnte stattgegeben werden, so dass keine Abstimmung
nötig wird.

Termine 2016:

Frühjahrssynode: 22. Juni
Herbstsynode: 23. November

b) Mitteilungen des Kirchenrates

Lukas Kundert berichtet von neuen Bewegungen in der Oekumene. Papst Franziskus hat angefangen, mit Freikirchen und Pfingstkirchen zu sprechen. Auch in Basel fanden Gespräche statt mit Kardinal Kurt Koch. Die Gräben zwischen der katholischen Kirche einerseits und der anglikanischen und den reformierten Schweizer-Kirchen andererseits werden durch solche Gespräche kleiner. Der Papst führt auch Sondierungs-Gespräche mit Migrationskirchen.

2. Inpflichtnahme

a) Folgende Mitglieder der Synode, die an der konstituierenden Sitzung nicht anwesend waren, werden in die Pflicht genommen:

Christoph Degen
Caroline Hoenen
Florian Inneman
Eva Ruch-Hofer
Christian Schiess
Ruedi Spöndlin
Monika Widmer Hodel
Luzius Müller
Joelle Walter
Diana von Bidder

b) Kirchenrat David Jenny wird in die Pflicht genommen.

3. Genehmigung des Geschäftsverzeichnisses

Geschäft Nr 7 (Berichte der Geschäftsprüfungskommission und der Planungskommission) gehört zu den Geschäften Nr 9 und 10

Der Präsident stellt den Antrag auf Streichung des Geschäfts Nr. 7.

Abstimmung:

Die Änderung des Geschäftsverzeichnisses wird einstimmig genehmigt.

4. Neue Vorstösse von Synodalen oder Kirchenvorständen

Anzug von Luzius Müller betreffend Ausbildung und **Beauftragung von Predikanten** (Beilage 2)

Luzius Müller: Ich wurde vom Pfarrkapitel angefragt, ob die Basler Kirche nicht Predikantinnen und Predikanten einsetzen könnte, so wie dies in anderen Kirchen seit langem praktiziert wird. Predikant/innen sind Mitglieder unserer Kirche, die Dank persönlicher Eignung die Pfarrpersonen im Predigtendienst entlasten könnten. – Luzius Müller legt diese Anregung im Auftrag des Pfarrkapitels der Synode vor.

Lukas Kundert: Der Kirchenrat ist bereit, diesen Anzug entgegenzunehmen. Die Gottesdienstordnung kennt zwei Paragraphen, die den Einsatz von Predikant/innen erlauben, ohne das Amt aber so zu benennen. Es braucht eine neue Deutung dieser Paragraphen. Wir könnten Menschen bewegen, diesen Auftrag zu übernehmen.

P. Berdat: (Beilage 3) Predikanten kommen in zwei Situationen zum Einsatz: 1. Wegen Pfarrermangel werden begabte Gemeindeglieder eingesetzt, besonders in ländlichen Regionen. 2. Gemeindeglieder haben ganz unterschiedliche Begabungen. In Kinder- und Jugendarbeit, bei Senioren, Gemeindefestivals etc. werden diese

bereits eingesetzt. Dieses Prinzip könnte auch für den Predigtendienst und die Seelsorge genutzt werden.
Die Eignung der betreffenden Personen ist das Wesentliche. Man sollte bereits absolvierte Ausbildungen anerkennen, nicht zusätzliche fordern. Die SYNAG empfiehlt, den Anzug an den Kirchenrat zu überweisen.

Abstimmung:

Die Synode stimmt mit grossem Mehr und 3 Enthaltungen dafür, den Anzug von Luzius Müller zum Thema „Ausbildung und Beauftragung von Predikanten“ an den Kirchenrat zu überweisen.

5. Wahl eines zweiten Synodemitgliedes in den Aufsichtsrat der Bau- und Vermögensverwaltung

David Jenny erläutert, dass eine weitere Person der Synode im Aufsichtsrat der BVV benötigt wird, da der Kirchenrat zusätzlich Simon Ganther delegiert hat.

Vorgeschlagen ist Daniel Schmid (Beilage 4).

Es werden keine weiteren Vorschläge gemacht, die Wahl wird offen durchgeführt.

Abstimmung:

Daniel Schmid wird mit grossem Mehr und 2 Enthaltungen gewählt.

6. Beantwortung von Anzügen

1. Anzug Pia Diezig «Förderung der kirchlichen Freiwilligenarbeit»

Eine ausführliche Antwort des Kirchenrats wurde versandt.

Lukas Kundert erläutert, in Ergänzung zur schriftlichen Antwort (Beilage 5): Der Kirchenrat sieht einen Unterschied zwischen staatlicher und kirchlicher Freiwilligenarbeit. In der Kirche wird Freiwilligenarbeit als Dienst im Reich Gottes verstanden.

Der Anzug hat sich mit den Neuwahlen erledigt.

Die Freiwilligenarbeit soll einen Öffentlichkeitswert erhalten.

Der Kirchenrat stellt den Antrag, die Synode möge den Bericht zur Kenntnis nehmen und den Anzug von Pia Diezig als erledigt abschreiben.

Pia Diezig (Beilage 6) dankt für die Beantwortung. Die Antwort hat bei ihr aber eine gewisse Irritation hinterlassen. Sie ist nicht der Meinung, dass der Anzug durch die Neuwahlen erledigt ist. Er ist nach wie vor notwendig für alle Freiwilligen, die bereits in Aufgaben stehen. Es sollen Sozialausweise ausgestellt werden, um die Wertschätzung der Kirche auszudrücken. Es ist nicht einfach, Freiwillige zu motivieren. Die ehrenamtlichen, engagierten Frauen, die viele Aufgaben wahrnehmen, werden in der Kirche gebraucht. Sie bittet darum, den Antrag stehen zu lassen.

Lukas Kundert weist darauf hin, dass der Anzug Lücken aufweist. Man muss sich fragen, wo Menschen direkt anderen Menschen helfen. Es gibt formelle und informelle Freiwilligenarbeit (z.B. Nachbarschaftshilfe).

Freiwilligen-Arbeit soll in den Gemeinden beachtet und anerkannt werden, sie muss nicht im Kirchenrat behandelt werden.

Menschen, denen es am Herzen liegt, zu helfen, tun es ohnehin. Schon in den 70er Jahren wurde prophezeit, dass es bald keine Freiwilligen mehr gäbe. Das ist nicht eingetroffen. Die Freiwilligen laufen der Kirche zwar nicht massenhaft zu, aber es gibt sie dennoch. Auch Jesus hat Einzelne gerufen, er hat nicht alle Menschen zu Freiwilligen, also zu Jüngern gemacht.

Es gibt in vielen Gemeinden Dankes-Anlässe für Freiwillige. Es können auch Sozialausweise ausgestellt werden. Die Kantonalkirche soll jedoch keine Vorschriften und Ratschläge für den Umgang mit Freiwilligen an die Gemeinden geben. Der Kirchenrat sieht keine Notwendigkeit für ein kantonal-kirchliches Handeln.

Pia Diezig: Die Sozialausweise kamen in Basel-West gut an. Sie hat sich gewünscht, dass der Begriff „Freiwillige“ nicht nur auf die Wahlen bezogen wird. Die Antwort ist für sie nicht zufriedenstellend.

Markus Brunner: Ich war Sozialdiakon in Basel-West. Das Bedürfnis nach Sozialausweisen hat zugenommen, besonders bei Frauen, die wieder in den Beruf einsteigen wollen.

Georg Pfeleiderer: Dieses Geschäft hat auch mit der Kirchenplanung zu tun, was ja später noch zur Sprache kommt. Wie fördern wir die Arbeit in der Kirche durch Freiwillige und durch Hauptamtliche? Wie motiviert man Leute zur freiwilligen Mitarbeit?

Lukas Kundert: Niemand hindert die Gemeinden daran, Sozialausweise auszustellen.

Die Kirche ist anders strukturiert als ein Verein. Es gibt biblische Begabungen (siehe Epheserbrief), z. B. das Hirtenamt oder das Prophetenamt. Die Gemeinden sollen solche Menschen berufen, sie freisetzen, „empowern“, nicht gängeln. Die Leute mit solchen Begabungen muss man „riechen“ oder „hören“. Die Gemeinden sollen sich umsehen nach diesen Leuten und sie fördern.

Der Bericht weist nicht auf „Instrumente“ hin, sondern sagt: Freiwilligenarbeit ist konstituierend für die Kirche, weil grundsätzlich alles freiwillig zu erfolgen hat. Der Bericht sagt, dass es theologisch so begründet sein muss. Menschen sollen mit freiem Willen in diesen Dienst gesendet werden.

Die Freiwilligenarbeit findet nicht einfach aus Mangel an Geldern statt, weil sonst bezahlte Mitarbeiter die Arbeit machen müssten. Es geht vielmehr darum, die Konzentration auf ein bezahltes Amt, das es so in der Bibel gar nicht gibt, aufzubrechen. Es geht um verschiedene Gaben und Ämter, die nicht alle durch den Pfarrer erfüllt werden können.

Der Tadel, dass die Antwort auf den Anzug zu spät kam, ist übrigens nicht berechtigt. Es ist ansonsten üblich, die Anzüge in der Synode mündlich zu beantworten. Diese Antwort wurde aber wegen seiner Wichtigkeit den Synodalen schon vorher zugestellt.

Pia Diezig erklärt sich nach diesen Ausführungen bereit, die Antwort des Kirchenrates anzunehmen.

Abstimmung:

Die Synode stimmt mit grossem Mehr und 5 Enthaltungen dafür, die Antwort des Kirchenrates auf den Anzug von Pia Diezig zum Thema „Förderung der kirchlichen Freiwilligen-Arbeit“ zur Kenntnis zu nehmen und den Anzug abzuschreiben.

2. Anzug Nicole Dubec zu „Palliative Care“

Lukas Kundert referiert (Beilage 7): In der Weihnachtszeit zeigt sich, dass die Gesellschaft vom Christentum dominiert wird. Die Weihnachtsgeschichte beinhaltet sämtliche Mythen der Gesellschaft: die Kleinfamilie, Aufstieg, Macht, Flucht, Armut, Reichtum. Das Vergängliche wird verdrängt. Sterben ist beschämend.

Pallium bedeutet Mantel, das Kleidungsstück des heiligen Martin! Bei Palliative Care geht es um den Schutz der Schwachen, und um Menschen in ihrer letzten Lebenszeit, wenn möglich auch zu Hause. Das ist der Mantel, der ihnen am wärmsten ist.

Zurzeit wird ein mobiles Palliative Care Team zusammengestellt, das todkranke Menschen zu Hause palliativ pflegen kann. Dieses Team wird von einem Netzwerk von Spitex, Pflegeinstitutionen und Arztpraxen sowie sozialen Institutionen gebildet. Als Kirche sind wir angefragt worden, wie wir mitarbeiten können. Es braucht eine Ansprechperson für die Care-Teams, um auf Wunsch seelsorgerlichen Beistand gewähren zu können. Dieser Beistand kann von Christen geleistet werden, die qualifiziert sind, Sterbende zu begleiten. Theologen oder Laien.

Die Beauftragte für diese Aufgabe hat per Mail bestätigt, dass sie einverstanden ist, dass das Thema in der Synode behandelt wird. Bisher wurde dieser Auftrag ehrenamtlich ausgeführt und nur mit einem Zuschuss unterstützt. Die ehrenamtlichen Dienste sollen nicht aufgehoben, sondern erweitert werden.

Es geht nun darum, eine Person für die Koordination und Vernetzung einzusetzen.

1. Vorantreiben eines Konzeptes und Mitarbeit im P. C. Team
2. Klärung des Umfangs für eine künftige Beauftragung für P.C.
3. Theologischer Umgang mit Menschen am Lebensende
4. Wir stellen ein Themenjahr zum Umgang mit dem Lebensende in Aussicht.

Der Kirchenrat bittet, den Anzug als erledigt abzuschreiben.

Nicole Dubec (Beilage 8) bedankt sich für das Behandeln des Antrags und das Einsetzen von Angestellten. Allerdings sind CHF 6'000 nicht weit weg von Ehrenamtlich! Es handelt sich um ein sehr grosses Thema. Dieser kleine Betrag erweckt den Eindruck, man wolle lieber ein klein wenig Palliative Care als gar keine.

Abstimmung:

Die Synode stimmt mit grossem Mehr und 2 Enthaltungen dafür, die Antwort des Kirchenrates auf den Anzug von Nicole Dubec zum Thema „Palliative Care“ zur Kenntnis zu nehmen und den Anzug abzuschreiben.

8. Ratschlag 1290 betreffend Erhöhung und Verwendung von Schwerpunktmitteln

Simon Ganther, Berichterstatter des Kirchenrates, referiert (Beilage 9):

Die Schwerpunktmittel wurden um CHF 200'000 erhöht.

Der Kirchenrat möchte diese Mittel wie folgt verwenden: Nacht des Glaubens, Jugendnetzwerk, Beauftragung Palliative Care und City-Info.

Die Synode bewilligt die Stellen für die Palliative Care, der Kirchenrat besetzt sie. Der Kirchenrat bittet, dem Antrag zuzustimmen.

Christian Vontobel: Die GPK hat sich materiell mit diesen Budgetanträgen befasst. Das Palliative Care Projekt hat die Kommission überzeugt, wegen der Abgrenzung gegenüber der Spitalseelsorge, und weil es um eine ökumenische Zusammenarbeit geht. Auch das Gespräch über die City-Info war positiv. Er dankt der Planungskommission für die Arbeit.

Roman Geeser, Präsident der Planungskommission (PlaKo) berichtet (Beilage 10):
Etwas Geschichte: Die PlaKo hat am 8. September ihren Präsidenten verloren. Am 5. Nov. 2015 konnte schliesslich die erste Sitzung der neuen PlaKo stattfinden.

Kirchenrat Simon Ganther hat die Kommission in die vier Geschäfte eingeführt und informiert. Die vier neuen Mitglieder haben sich rasch eingearbeitet. Fünf der sieben Mitglieder stammen aus der Betriebswirtschaft und dem Rechnungswesen! Die Planungskommission bittet die Synode, vom Bericht des Kirchenrates zur Erhöhung und Verwendung der Schwerpunktmittel im Budget 2016 Kenntnis zu nehmen (Beilage 11).

Die PlaKo steht der Nacht des Glaubens positiv gegenüber, sie sieht es als einmalige Chance für die Kirche, nach aussen positiv in Erscheinung zu treten. Dem Jugendnetzwerk hat sie zugestimmt.

Der Palliative Care hat sie knapp zugestimmt. Die Sache an sich ist unbestritten. Zum Thema City Info: Die PlaKo stimmt den CHF 50'000 zu, ist aber der Meinung, dass die CHF 15'500 in den globalen CHF 220'000 inbegriffen sein sollten.

Zusammenfassung:

Nacht des Glaubens: Zustimmung

Jugendnetzwerk: Zustimmung

Palliative Care: knappe Zustimmung

City-Info: Zustimmung

Abstimmung:

Die Synode stimmt mit grossem Mehr und 2 Enthaltungen für Eintreten.

Detailberatung:

2.1. **Nacht des Glaubens:** CHF 100'000 Rückstellung für 2017

Keine Wortbegehren

2.2. **Jugendnetzwerk:** CHF 20'000

Keine Wortbegehren

2.3. **Palliative Care:** CHF 30'000

Stephan Wenk findet dies eine sinnvolle Sache. Die Entscheidungen wurden leider ohne Frau Martina Holder getroffen. Sie ist enttäuscht, dass sie nicht in den Entscheidungsprozess einbezogen wurde. Er fragt, warum nur punktuell etwas unternommen wird. Es sollte eine Auslegeordnung gemacht werden WIE, die Kirche in diesem Thema aktiv werden könnte.

Lukas Kundert: Die Beauftragte von Palliative Care war bei der Beratungs- Sitzung anwesend. Es braucht ein Gesamtkonzept. Sie konnte keine Empfehlung geben, wie es weiter gehen soll. Wie isst man einen Elefanten? Einen Bissen nach dem anderen. So ist es auch mit der Palliative Care. Das riesige Arbeitsfeld muss in Teilbereiche aufgeteilt werden. Die Kirche kann im Bereich Seelsorge aktiv werden. Wir sind auf eine kompetente Person zugegangen, die für die P.C. Konzepte erarbeiten kann. Diese Person ist auf die P.C. Beauftragte zugegangen und hat angefragt, ob sie einverstanden sei, dass er dem Kirchenrat ein Konzept unterbreitet, denn die Beauftragte konnte selber keinen Lösungsansatz vorschlagen. Die Seelsorge-Lücke muss gefüllt werden. Der Kirchenrat ist aktiv geworden und hat jemand anderen involviert, der eine praktikable Lösung aufzeigen konnte. Es handelt sich um ein Teilprojekt in dem riesigen „Kuchen“ Seelsorge. In den Intensivstationen der Spitäler sowie in Alters- und Pflegeheimen haben wir zum Teil vollamtliche Mitarbeiter für die Seelsorge. Ein evangelischer Pfarrer arbeitet im Hildegard Hospiz, einer katholischen Institution. Er wird vom Hildegard Hospiz bezahlt.

Auf das neue Gefäss des Mobilen P.C. Teams musste schnell reagiert werden. Deshalb sind wir auf das Konzept eingegangen, das den Kirchenrat überzeugt hat. (siehe Ratschlag 1290, S.4). Wir sind froh, wenn uns kompetente Namen genannt werden.

Für den zweiten Teil des Auftrags musste dringend jemand gesucht werden, der/die das mobile P.C. Team organisieren kann und im November einsteigen konnte. Die nächsten zwei Monate werden aus Stellvertreter-Mitteln bezahlt, dazu hat der Kirchenrat die Kompetenz.

Sollte die Synode heute das Teil-Projekt ablehnen, wird das Projekt im nächsten Jahr nicht weitergeführt.

Stephan Wenk dankt für die Antwort. Er ist nicht ganz überzeugt, ob die Situation von allen so wahrgenommen wurde. Er wird dem Budgetposten nicht zustimmen. Keine weiteren Voten

2.4. **Anlässe City Info:**

Georg Pfleiderer: Er findet es ein tolles Projekt, das Mut zeigt vom Kirchenrat. Allerdings hat er zwei Fragen: 1. Ist es ein Einmannprojekt? Was für ein Team steht dahinter? Wie kommen solche Abende zustande?
2. Kann man den Live-Charakter verstärken? Z. B. auf Youtube stellen, damit andere es einsehen können. Verlängert sich der Posten automatisch auf 4 Jahre?

Simon Ganther: Das Projekt ist angedacht bis 2019. Es sollen jeweils aktuelle Themen behandelt werden. Angedacht sind sechs Anlässe pro Jahr, es ist also keine Geld-Verschwendung. Das finanzielle Format ist jedoch höher, als was eine einzelne Kirchgemeinde leisten könnte.

Frank Lorenz: Im vergangenen Jahr fanden sechs Mal hochstehende Gespräche statt. Die jungen Leute waren angetan. Das Forum für Zeitfragen gehört mit zum Team. Eine audiovisuelle Publikation würde den Charakter der Gespräche verändern. Er ist im Gespräch mit Tele-Basel, um abzuklären, wie sehr die Anlässe durch eine Publikation beeinflusst würden. Das Ziel der City-Info ist, Menschen in eine evangelische Kirche zu bringen, und durch die Gespräche bei den Besuchern etwas zu verändern.

Martin Keller fragt, ob heute nur über die Gelder für 2016 abgestimmt wird, oder auch für die weiteren Jahre.

Simon Ganther: Es geht einerseits um die längerfristige Planung und andererseits um das Rechnungsjahr 2016. Es wäre schwierig, wenn die Synode die Gelder nur für 2016 bewilligen würden. Eigentlich sagen Sie JA bis und mit 2019.

Noch etwas zu den Fr. 15'500:

Letztes Jahr hat die Synode entschieden, dass das Forum für Zeitfragen CHF 220'000 erhalten soll. Der Kirchenrat hat dann angedacht, die 15'500 inhaltlich anders zu verwenden, eben mit einer Zusammenarbeit von der OKE. Das ist die eine Geschichte.

Die andere Geschichte war, dass man diese CHF 15'500 schon jetzt der OKE zusätzlich gegeben hätte.

Was jetzt passiert ist:

Die inhaltliche Veränderung des Forums findet nicht statt, die budgetierten CHF 220'000 bleiben also bestehen.

Zusätzlich zu dem was schon vorher angedacht war bei der OKE, ist der Betrag nicht CHF 15'500, sondern CHF 50'000.

Wenn das geändert werden soll, muss ein neuer Antrag gestellt werden.

Zu den Wahrnehmungen der Kommunikation zwischen Frau Holder und Lukas Kundert: zitiert Simon Ganther aus einem Mail vom 17. November: „Ich schätze die gute Zusammenarbeit mit dir und dem Kirchenrat. ... Solange es keine neue Regelung gibt, stehe ich selbstverständlich in meinen Aufgaben und werde diese weiterhin ausfüllen.“

Abstimmung:

1. Die Synode nimmt Kenntnis vom Bericht des Kirchenrates zur Erhöhung und Verwendung von Schwerpunktmitteln im Budget 2016.
2. Die Synode beschliesst mit grossem Mehr und 2 Enthaltungen die folgende Erhöhung und Verwendung von Schwerpunktmitteln im Budget 2016:
1.Nacht des Glaubens (Rückstellung 2017) CHF 100'000

- 2. Jugendnetzwerk CHF 20'000
- 3. Beauftragung Palliative Care CHF 30'000
- 4. Anlässe Cityinfo CHF 50'000

9. Ratschlag 1288 betreffend Budget 2016

David Jenny, Berichterstatter des Kirchenrates (Beilage 12) referiert: Es ist ein „langweiliges“ Budget. Das Defizit beträgt rund 1 Mio. Diese Summe schliesst die zusätzlichen Schwerpunktmittel bereits ein.

Wir rechnen auch für 2016 mit einem Rückgang der Steuereinnahmen, ob die ca. 17,8 Mio erreicht werden, bleibt abzuwarten. Trotzdem beantragt der Kirchenrat, den Kirchensteuersatz unverändert zu lassen. Basel-Stadt hat eh schon den höchsten Kirchensteuersatz der Schweiz. Dies ist einer der Gründe, warum Neuzuzüger aus der Kirche austreten.

Im Budget finden sich keine grossen Abweichungen zum Vorjahr. Weder auf der Einnahmen- noch auf der Ausgabenseite werden Überraschungen erwartet. Einzelne Positionen wurden in der Geschäftsprüfungskommission mündlich diskutiert. Die Kommission war befriedigt von den Antworten des Kirchenrats.

Christian Vontobel: Das Budget wurde auch mit dem Kirchenrat sorgfältig besprochen. Es ist ein „Schönwetterbudget“. Die Defizitreserve liegt heute bei 8 Mio Franken. In fünf Jahren werden es noch etwa CHF 800'000 sein.

Es sind Beratungsbeträge von CHF 50'000 budgetiert worden. Diese könnten zum Beispiel für Kirchenvorstände in Konflikt-Situationen eingesetzt werden.

Informatik ist ein grosser Budget-Posten. Es geht um eine Software, damit die Verwaltung mit dem Kanton kombiniert werden kann. Auch eine neue Adressenverwaltung gehört dazu.

Die Kommission empfiehlt die Annahme des Budgets (Beilage 13).

Eintreten ist obligatorisch, es erfolgt somit keine Abstimmung.

Detailberatung:

Zu Seite II. 13

Jakob Zinsstag referiert (Beilage 14): Wir befinden uns in einer historisch besonderen Situation, was die Flüchtlingswelle betrifft. Die Schweiz stellt sich der Herausforderung der Migration, und steht mit der Aufnahme proportional zur Bevölkerung unter den ersten zehn europäischen Ländern. Das Ausmass motiviert die Kirche, sich in folgenden Bereichen zu engagieren:

1. Stärkung des ökumenischen Seelsorgedienstes für Asylbewerber (ÖSA) und
2. Kommunikation, zum Schutz des Fremdling. Die Kirche muss sich dieser Herausforderung stellen.

Vorschlag: nach Absprache mit Frau Geistert von der OeSA, im Budget 2016 mehr Geld für die ökumenische Seelsorge bereitzustellen.

Lukas Kundert: Es ist die Aufgabe des Kirchenrates, sein Budget zu verteidigen, auch wenn die Vorschläge sehr sympathisch sind. Der Kirchenrat konnte diesen Anzug nicht vorgängig besprechen, ich spreche also nicht für den Gesamt-KR. Ich bin Präsident des ökumenischen Seelsorgedienstes für Asylsuchende. Die Geschäftsführerin hat mich nicht informiert, wie sie das zusätzliche Geld einsetzen will. Sicher ist, dass eine grössere Aufgabe auf die Kirche zukommt. Obwohl die Kirche weniger Geld hat, muss sich die Kirche mehr engagieren. Die Mittel des Kirchenbundes müssen auf mehr Zentren verteilt werden. BS zahlt CHF 20'000, sowie CHF 50'000 an die ÖSA. Eine grosse Zahl von Freiwilligen setzt sich an der Grenze ein, auch an Weihnachten, damit sich Menschen in der Schweiz willkommen wissen. Es ist eine grossartige Arbeit, die uns auch im nächsten Jahr beschäftigen wird.

Jakob Zinsstag: Das Papier ist am 29. Oktober eingereicht worden, er ist davon ausgegangen, dass der Kirchenrat darüber gesprochen hat.

Simon Ganther erläutert, dass ein Antrag am Sitzungstag gestellt werden kann. (Ein Anzug muss dagegen drei Wochen vorher eingereicht werden.) Jakob Zinsstag hat sich erkundigt, wie er vorgehen soll, und das hat heute funktioniert.

Roman Geeser stört sich an zwei Dingen: 1. die Synodalen konnten das Papier vorher nicht lesen, und sollen nun darüber entscheiden. 2. Offenbar ist dieses Geld vorgesehen für Allschwil. Die Aktion soll in Basel-Land stattfinden. Da müssten Absprachen stattfinden zwischen BS und BL. Für ihn geht das zu schnell.

Thomas Kost bedankt sich für das Votum von Lukas Kundert. Er möchte den Antrag unterstützen. Evangelium zu Fuss und mitten drin. Es ist ein kleiner Budgetposten, und sollte deshalb zu verkraften sein.

Abstimmung:

Der Antrag von Jakob Zinsstag, das Budget um CHF 10'000 zugunsten der Flüchtlingsarbeit zu erhöhen wird mit 50 Ja, 2 Nein und 13 Enthaltungen angenommen.

Beschlussantrag auf Seite I. 2:

I. 1. Stillschweigend genehmigt.

I. 2. Stillschweigend genehmigt.

II.1. Unter Berücksichtigung des Antrags von Jakob Zinsstag heisst es neu:

Die Synode genehmigt das vom Kirchenrat mit Ratschlag 1288 vorgelegte Ausgabenbudget für das Jahr 2016 abschliessend mit

Erträgen in der Höhe von	CHF	25'064'000	und
Aufwendungen in der Höhe von	CHF	26'167'000,	also mit einem
Resultat von	CHF	-1'103'000	

II. 2 Neu:

Der Aufwandüberschuss von CHF 1'103'000 wird mit der Defizitreserve verrechnet.

II.3. Stillschweigend angenommen

Abstimmung:

Das um CHF 10'000 erhöhte Budget 2016 sowie die Anträge I. 1+2 sowie II.2. Neu +3; werden von der Synode einstimmig genehmigt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

David Jenny gibt abschliessend zu bedenken, dass die Erstellung des Budgets eine grosse Arbeit darstellt. Änderungen in letzter Minute sollen nur in Ausnahmefällen beantragt werden.

10. a) Bericht des Kirchenrates betreffend Grundanliegen der Planungskommission

Simon Ganther, Berichterstatter des Kirchenrates, referiert (Beilage 15):

Es gibt Themen, über die wir seit Jahren reden und keine Lösungen gefunden haben.

Im vorliegenden Bericht sind alle Gebäude aufgelistet. (Der Bericht soll auch in Zukunft als Nachschlagewerk dienen können – bitte aufbewahren.)

Er erläutert, inwiefern sich der Saal an der Engelgasse vom Andreashaus unterscheidet. Die Münstergemeinde hat sonst keine eigenen Gemeinderäume, denn der Bischofshof wird öffentlich genutzt. Unterdessen findet an der Engelgasse ein Schüler-Mittagstisch statt. Die Miete für den Saal ist CHF 6'600.

Eglise française: Die EF hat viele Mitglieder, die keine Kirchensteuer bezahlen. Auf den Sockelbeitrag hatte dies jedoch keinen Einfluss.
APH Seelsorge: 25 Alters- und Pflegeheime haben den Vertrag mit der ERK unterschrieben und zahlen Beiträge an die Seelsorge. Es sind aber noch Verträge offen mit Heimen, wo die ERK sich dennoch engagiert.
Der Kirchenrat bittet den Anträgen statt zu geben.

Roman Geeser dankt für die gründliche Beantwortung der Fragen. Die Kosten sind nun offengelegt worden. Er findet den Mittagstisch an der Engelgasse eine gute Sache, denn er erreicht Jugendliche und deren Eltern.

Stephan Wenk findet es unbefriedigend, dass die Engelgasse eine Sonderregelung erhält. Früher wurde gesagt, man wisse nicht genau was an der Engelgasse geschehe. Nun wird der Mittagstisch erwähnt. Auch an anderen Orten finden schöne Sachen in Gemeindehäusern statt, die trotzdem geschlossen werden müssen. Er wünscht sich einheitliche Regeln für die Verteilung der Mittel.

Zu 2.3 (Mitgliedschaft der Eglise française): viele Mitglieder der Eglise française sind Migranten, welche nicht Mitglieder der ERK BS sind und keine Kirchensteuern bezahlen. Sie sind lediglich Gottesdienstbesucher. Die Definition von „Mitglied“ ist gegeben und somit haben wir uns an diese Bezeichnungen zu halten. Damit ist für ihn die Sache erledigt.

Abstimmung:

Der Bericht des Kirchenrates zu den Grundanliegen der Planungskommission wird einstimmig zur Kenntnis genommen.

b) Ratschlag 1289 betreffend Finanzplanung 2017-2020

Simon Ganther, Berichterstatter des Kirchenrates, referiert (Beilage 16): Die Finanzplanung ist ähnlich interessant wie das Budget 2016. Alles hängt davon ab, wie wir über die Perspektiven 21-25 entscheiden. Heute soll der Finanzplan für die Jahre 2017 und 2018 bewilligt werden, der Plan für die Jahre 2019-2020 soll zur Kenntnis nehmen genommen werden.
Bis 2019 sind die Stellen finanziell gesichert, garantiert und zugesagt.

Roman Geeser, Präsident der Planungskommission, bittet darum, die Planung für die Jahre 2017 und 2018 zu bewilligen und für die Jahre 2019-2020 zur Kenntnis zu nehmen, im Rahmen der Gesamtplanung 2025.

Christian Vontobel: Frage: Für 2019 nehmen wir die Genehmigung weg und nehmen nur noch zur Kenntnis. Von der Personalplanung her sind die Zahlen aber immer noch gültig. Simon Ganther hat auch gesagt, dass wir nächstes Jahr 2019 diskutieren müssen. In diesem Sinne ist mir nicht deutlich, warum wir 2019 mit einem Fragezeichen beschliessen sollen.

Simon Ganther: Personalpolitik ist nicht das einfachste Geschäft. Basel West hat zum Beispiel die Kündigung einer Pfarrerin entgegen nehmen müssen. So kann es sein, dass dort der Stellenabbau früher erfolgt als heute geplant und die Gemeinde nur noch mit drei Gottesdienstorten arbeiten wird. Wenn wir heute dem Plan für 2019 zustimmen, im Bewusstsein, dass sich Änderungen ergeben können, vergeben wir uns nichts.

Eintreten ist obligatorisch.

Detailberatung:

Zu Tabelle 7:

Thomas Schreier: Im Kleinbasel werden Kirchen geschlossen, auch bei der katholischen Kirche. Die Clarakirche könnte als einzige übrig bleiben, das ist eine ungute Situation.

Es gibt Bestrebungen, im Hirzbrunnen ein ökumenisches Zentrum einzurichten. Der Verkauf des Gemeindehauses in Kleinhüningen hat den Neubau des Zentrums bei der Kirche in Kleinhüningen ausgelöst. Bei St. Markus ist geplant, dass Wohnblöcke gebaut werden, um Mittel freizusetzen. Es gibt zudem seit Jahren eingelegte Gelder von Stiftungen, z.B. für ein Quartierzentrum auf dem Bäumlhofareal. Diese Gelder warten darauf, entsprechend angelegt zu werden. Deshalb sollte das ökumenische Gemeindezentrum Hirzbrunnen realisiert werden. Er stellt den Antrag, das ökumenische Gemeindezentrum Hirzbrunnen ins Budget 2017-2020 aufzunehmen (Beilage 17).

Lukas Kundert: Es gibt zwei Projekte im Hirzbrunnen. 1. Das Gemeindehaus St. Markus wird rückgebaut und ersetzt durch ein Mehrfamilienhaus mit Einliegerräumen für die Kirchengemeinde. 2. Die katholische Kirche hat angefragt, ob die ERK sich im Allmendhaus der RKK einmieten möchte. Das Haus kann als Kirchengemeindehaus mit Kaffee und grosser Küche genutzt werden. Dieses Projekt ist auf guten Boden gefallen. Die Realisierung der Idee ist von zwei Voraussetzungen abhängig:

1. Der Kirchenvorstand St. Markus muss die Idee begrüßen. Wir gingen davon aus, dass es eine Verbindung zwischen den Gemeinden gab. Diese Verbindung gibt es aber bisher nicht. Der Kirchenvorstand wusste noch nichts von diesem Projekt.
2. Nach der Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers von St. Markus muss Personal zur Verfügung stehen, um das Haus zu betreiben. Würde der KiVo entscheiden, dass dieses Projekt gewünscht ist – dazu auch Diakonie oder einen Pfarrer ins Quartier entsenden – dann wäre auch der Kirchenrat bereit, an die CHF 160'000 Miete, die pro Jahr anfallen CHF. 50'000 aus dem Fonds Geigy –Schlumberger zu bezahlen (dies ist der von Thomas Schreier erwähnte Fonds). Die RKK würde weitere CHF 50'000 beisteuern. Die restlichen CHF 60'000 müssten im Quartier selber aufgebracht werden. Die RKK ist bereit, sofort anzufangen. Die ERK bremst, weil sie auf den Entscheid des Kirchenvorstands wartet.

Es macht keinen Sinn, über das Gemeindehaus Markus und das Allmendhaus abzustimmen, weil noch nicht ausreichende Informationen vorliegen. Beim Kirchenrat ist jedoch viel Offenheit da.

Thomas Schreier: Die Ausführungen von Lukas Kundert sind richtig, der KiVo St. Markus hat sich nicht mit den Details befasst. Es hat sich jedoch eine Gruppe gebildet, die das Projekt vorantreibt. Thomas Schreier empfiehlt seinen Antrag zur Annahme. Dies würde dem Projekt Bedeutung geben.

Roman Geeser schlägt vor, dass darüber im nächsten Budget abgestimmt wird, wenn die Planung des Zentrums weiter fortgeschritten ist.

Abstimmung:

Der Antrag von Thomas Schreier, das ökumenische Gemeindezentrum Hirzbrunnen ins Budget 2017-2020 aufzunehmen, wird mit 7 Ja, 34 Nein und 27 Enthaltungen abgelehnt.

Simon Ganther stellt den Antrag, über die Finanzplanung für die Jahre 2017-2019 abzustimmen, 2020 nicht zu bewilligen, weil es noch zu ungewiss ist, und spätestens im 2019 zu beschliessen, wie es weiter geht.

Jakob Zinsstag unterstützt den Antrag von Simon Ganther.

Abstimmung: Die Synode stimmt dem Antrag von Simon Ganther mit der genannten Änderung mit grossem Mehr und 6 Enthaltungen zu.

Beschluss:

Die Synode beschliesst einstimmig, die Finanzplanung für die Jahre 2017 und 2018 definitiv zu genehmigen, das Planjahr 2019 nimmt sie zur Kenntnis im Rahmen der Planung 2025.

Pause 11.55 bis 13.30 Uhr.

11. „Perspektiven der ERK BS 2015-2025“, Bericht 1291 des Kirchenrates

Simon Ganther, Berichterstatter des Kirchenrates, referiert (Beilage 18): Die Perspektiven bis 2015 wurden erreicht. – Der Kirchenrat hat die „Perspektiven 2015-2025“ (kurz P2025) mit der Planungskommission beraten, und er hat sie den Verantwortlichen der Synode-Kommissionen, den Präsidenten und Personalverantwortlichen aus den Gemeinden, und schliesslich noch den Fraktionssitzungen vorgestellt und Fragen beantwortet.

Die Kernfragen sind:

Höhe der Steuereinnahmen (Annahme für 2025: CHF 12 Mio.).

Kirchenaustritte (Beilage 19+20).

Aufgrund der Zahlen der letzten Jahre ist anzunehmen, dass pro Jahr jeweils CHF 500'000 weniger eingenommen werden.

Basel hat den höchsten Kirchensteuersatz der Schweiz. Es wurde über eine Senkung nachgedacht. Da dies die Zahl der Kirchenaustritte aber kaum beeinflussen würde, schlägt der Kirchenrat vor, den Steuersatz bei 8% zu belassen.

Der Zeitplan der Realisierung ist eng! (Beilage 21).

Die Frage ist, wo gespart werden soll. In P2015 wurde bei den Gemeinden gespart. In den Perspektiven P2025 kommt nun die Kantonalkirche dran.

Die Resultate der Beratungen des Kirchenrats sind im vorliegenden Bericht enthalten.

Simon Ganther erläutert den Aufbau des Berichtes.

Das weitere Vorgehen: Der Kirchenrat wird in den nächsten Monaten mit jeder Gemeinde Kontakt aufnehmen. Es wird abgeklärt, welche Predigtorte in welcher Form weiter arbeiten. Geplant ist auch, interessierten Gemeinden eine Ausbildung in Fundraising anzubieten.

Das Ziel ist, auch mit wenig Geld das Evangelium ansprechend zu verkünden. Der Grundauftrag ändert sich nicht: Verkündigung des Evangeliums an die Welt.

Am 16.-17. 12. 2015 findet die nächste Beratung statt.

Der Kirchenrat beantragt der Synode, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen und den Auftrag zu erteilen, im Sinne des Berichtes mit den betroffenen Stellen zu verhandeln.

Aus dem Communiqué des Kirchenvorstands Gundeldingen-Bruderholz im Kirchenboten (Beilage: 22) ist zu sehen, dass die Gemeinde die P2025 als Weckruf wahrgenommen hat.

Roman Geeser, Präsident der Planungskommission (Beilage 23 und 24): Die Planungskommission (PlaKo) unterstützt den Antrag des Kirchenrats. Die PlaKo sieht sich als Begleittrupp des Kirchenrats und bedankt sich für die ausgezeichnete Grundlage für die weitere Arbeit. Die Problematik der schwindenden Mitgliederzahl ist erkannt worden. Nicht alle Zahlen im Bericht sind hieb und stichfest, sie sind jedoch bereits allen Gemeinden zur Verifizierung zugestellt worden.

Zwei Personenkreise sind für die Arbeit der Kirche enorm wichtig: Die Jugend und das Alter. Leider fehlt an einigen Predigt-Orten die Sonntagsschule, und der Religions-Unterricht in den Schulen ist im Abbau begriffen. Grundlegende Glaubenserfahrungen

werden in der Jugend gemacht. Deshalb verdienen auch Jugendgruppen unsere Anstrengungen, nicht nur der Konfirmandenunterricht. Alte Menschen brauchen ebenfalls den Beistand der Kirche in der letzten Lebens-Phase. Freiwillige Beiträge kommen nur, wenn wir Menschen packen und begeistern können für Gottes Reich.

Roman Geeser dankt für die Aufstellung der Gebäudekosten und die Vorschläge zu deren Reduktion. Die PlaKo wird weiter arbeiten.
Mit unserem Willen allein ist es nicht getan, mit Gottes Hilfe wird es gelingen!

Martin Keller (Beilage 25) dankt dem Kirchenrat für die hervorragende Arbeit. Die Würdigung der theologischen Arbeit ist beeindruckend, denn es geht nicht nur um Zahlen, sondern um Inhalte des Glaubens. Die Kirche ist kein Unterhaltungsprogramm – andere machen das besser. Die Kirche hat mehr zu bieten als Unterhaltung, nämlich das lebendige Wasser, nach dem der Mensch so sehr dürstet. Vieles kann an dem Bericht kritisiert werden, z.B. dass vom Kollektenertrag auf die Zahl der Gottesdienstbesucher geschlossen wird. Dieses Papier ist nicht erarbeitet worden, um uns zu deprimieren, sondern um verborgene Kräfte freizusetzen. Die Eigenfinanzierung hat im Gellert zuerst stattgefunden. Nach der Pensionierung von Pfr. Herrmann wurde diese Pfarrstelle gestrichen. Dieser Schock bewirkte, dass eine Pfarrstelle durch Eigenmittel finanziert wurde. Die Thomaskirche hat einen noch höheren Eigen-Finanzierungsgrad. Die Not der Stunde kann sich in Segen wandeln. Der Religionsunterricht ist missionarische Arbeit, denn er wird von Kindern mit ganz unterschiedlichen Hintergründen besucht. Da sollte die Kirche nicht sparen. Die Drittmittel müssen bis 2019 zunehmen. Die Kosten der kirchlichen Arbeit selber zu tragen macht uns ärmer, aber nur materiell. Man könnte sich auch Gedanken über die Löhne der kirchlichen Mitarbeiter machen, vor allem der Pfarrpersonen. Dies könnte ein Thema sein für die nächste Runde. Martin Keller empfiehlt, P2025 zur Kenntnis zu nehmen und dankt dem Kirchenrat nochmals herzlich für die grosse Arbeit.

Peter Berdat (Beilage 26) versteht die Botschaft des Kirchenrates so:

1. Trotz abnehmender Steuererträge kann in jeder Kirchgemeinde ein Gottesdienstort erhalten werden.
2. Mittels Spenden kann das kirchliche Leben weitergehen oder gar ausgebaut werden. Die Gemeinden müssen ihre eigenen Lösungen finden.

Die SYNAG erkennt in den 95 Seiten ein taugliches Papier für die weitere Arbeit und empfiehlt, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Andreas Klaiher dankt für die weitsichtige Arbeit. Er fragt, ob P2025 ein Bericht oder ein Ratschlag sei. Er ist einverstanden mit der Aussage, dass der Mitgliederschwund nicht zu stoppen sei. Wenn man „Kirchensteuer Basel-Stadt“ googelt, erscheinen zuoberst Formulare für den Kirchenaustritt, nicht die Webseite der Basler Kirche! Er weist auch darauf hin, dass Drittmittelfinanzierung gar nicht so anders ist als die Kirchensteuer. Auch die Kirchensteuerrechnung wird freiwillig bezahlt. Die FRAK empfiehlt, den Bericht zur Kenntnis nehmen, aber nicht zustimmend.

Thomas Kost ist beeindruckt von den Studien und den Details. Der Geldsack muss dringend zugeschnürt werden, aber er vermisst strategische Ziele. Der Fokus liegt auf der Jugend und den alternden Menschen. Die Mehrzahl der Austretenden sind aber „mittelalterlich“. Hat die Kirche einfach akzeptiert, dass alle austreten?

Georg Pfleiderer dankt ebenfalls für die grosse Arbeit. Der Bericht hat Weckrufcharakter und fördert die Meinungsbildung. Es geht hier um das grösste Wendemanöver in der Geschichte der Basler Kirche. Er fragt, ob dies unter Zeitdruck möglich sei, gilt es doch, intensiv nachzudenken über die Richtung, in der sich die Kirche entwickeln soll.

P2025 konzentriert sich einerseits für die Grundplanung ganz auf den Anteil der Kirchensteuer an den Gesamtmitteln. Es muss aber auch diskutiert werden, wie die Beschaffung von Drittmitteln gefördert werden kann, und welche Aufgaben von Ehrenamtlichen und welche von Hauptamtlichen erfüllt werden sollen. Er regt auch an, nicht nur die Arbeitszeit der Pfarrpersonen, sondern auch von anderen kirchlichen Mitarbeitern einzubeziehen.

Er fragt weiter, ob es richtig ist, den Gottesdienst auch für die Zukunft ins Zentrum des Gemeindelebens zu stellen.

Schliesslich regt er eine ausserordentliche Synode an, denn der Zeitplan ist ja sehr eng. In einer solchen Synode könnte man einen entsprechend strukturierten Beratungsteil vorsehen.

Frank Lorenz: Basel-Stadt ist Basel-Land in der Entwicklung der Kirche etwa 20-25 Jahre voraus. Auch die OFF hat das wertgeschätzt. Die Fraktion kaute darauf, bis es süss wurde.

Bemängelt wurde etwa die Berechnung der Gottesdienstbesucher aufgrund der Kollekteneinnahmen.

Die OFF nimmt sich selber in die Pflicht. Sie hat vor, positive Sachvorstösse auszuarbeiten, die dann zur Abstimmung vorgelegt werden (Verteilschlüssel der Kirchgemeinden, allfällige Änderung der Kirchenordnung, ob an jedem Predigtort ein Sonntagsgottesdienst stattfinden muss).

Die OFF empfiehlt, die P2025 zur Kenntnis zu nehmen.

Christian Vontobel knüpft an die Voten von Martin Keller und Gerhard Pfeleiderer an und wünscht sich zusätzlich, dass der Kirchenrat auch die PlaKo und die geplante Kommission für Kirchenentwicklung in seine weiteren Beratungen einbezieht.

Luzius Müller mag das Bild vom schwer zu steuernden Tanker.

Er sieht eine Gefahr im Bericht: Wenn zu stark auf die Drittmittel gebaut wird, könnten manche Leute aus der Kirche austreten und ihr Geld in jener Gemeinde investieren, die sie besuchen. Dies würde der Kantonalkirche schaden. Vielleicht gibt es z.B. im Gellert und in der Thomaskirche jetzt schon aktive Gemeindeglieder, die nicht Mitglieder der Basler Kirche sind.

Felix Christ erlebt einen Flashback auf November 1989. Damals begann er seine Arbeit als Pfarrer in Kleinhüningen. 1990 diktierte der Kirchenrat einschneidende Sparmassnahmen. Damals standen die Mitgliederzahlen noch bei 80'000 – 60'000, heute sind es nur noch 30'000. Er ist dankbar, dass der Kirchenrat 10 Jahre vorausschaut. Anfang 90er Jahre wurden zweimal nacheinander 6 Mio-Defizite eingefahren. Das darf nicht mehr passieren.

Er findet den Bericht grundsätzlich in Ordnung.

Ein Detail: Auf Seite 94 wurde das Unispital nicht als Seelsorgeort eingezeichnet.

Er befürwortet die Kenntnisnahme des Berichtes.

Therese Meier (Beilage 27): Dass die Kirche den Gürtel enger schnallen muss ist klar. Alle sind davon betroffen, Pfarrpersonen und Gemeindeglieder. Bis im Juni 2016 müssen die Gemeinden konkrete Vorschläge machen, wie sie sparen wollen – das ist eine zu kurze Zeit. Die Synode hat heute dem Finanzplan bis ins Jahr 2018 zugestimmt, für 2019 ist er nur zur Kenntnis genommen worden. In einem Jahr soll aber definitiv geplant werden. Die Gemeinden müssen in die Planung sorgfältig miteinbezogen werden, sonst gibt es Abwehr. Der Bericht enthält gute Anregungen, aber es braucht noch viel Überzeugungsarbeit.

Stephan Wenk dankt dem Kirchenrat für die interessante Analyse. Jeder Gottesdienst ist sehr teuer! In einem halben Jahr können keine Lösungen gefunden werden. Für ihn sind noch grundsätzliche Fragen offen. Der Bericht enthält einige gute Aspekte, aber auch Fehler, die noch korrigiert werden müssen.

Die Gemeinden müssen selber Lösungen finden, sie sollen sie nicht vom Kirchenrat diktiert bekommen.

Er bemängelt, dass die Jugendarbeit ausserhalb des Konfirmandenunterrichts zu kurz kommt. Er stellt seine eigene Graphik vor (keine Unterlage vorhanden): Sie zeigt für jede einzelne Gemeinde die Mitgliederzahlen, die Anzahl Taufen pro Jahr, die Gottesdienstbesuche, Anzahl Konfirmationen, Abdankungen, und die Verteilung der Kirchensteuern auf die einzelnen Gemeinden, bis 2025.

Er zeigt auf, dass aufgrund dieser Kennziffern z.B: Gundeldingen – Bruderholz, Kleinbasel und Basel-West eine unterdurchschnittliche Mittelzuteilung erhalten, Thomas und Münster dagegen überdurchschnittlich viele Mittel erhalten.

Er möchte einen nachvollziehbaren Schlüssel haben, nach dem die Kirchensteuer-Mittel in Zukunft verteilt werden.

Seine Gemeinde kann den Bericht nicht zustimmend zur Kenntnis nehmen. Er muss in den Kommissionen und im Kirchenvorstand weiter diskutiert werden.

Simon Ganther: Die Mittel können nicht prozentual nach Mitgliedern auf die Gemeinden verteilt werden. Es geht vielmehr darum, zu sehen, wo Dinge angeboten werden, die die Leute suchen. Die Mittel sollen dort eingesetzt werden, wo es Sinn macht – also wo sich mindestens 40-60 Leute an einem Sonntag treffen.

Antwort an Christian Vontobel: Zur Retraite, an der die P2025 vorgestellt wurden, waren Verantwortliche der Kirchenvorstände, die PlaKo, die GPK mit 4 Personen, sowie kantonalkirchliche Vertreter eingeladen. Die Leute, die in der Synode aktiv sind, waren also alle eingeladen worden.

Die neue Kommission für Kirchenentwicklung wird sich an die PlaKo wenden müssen, wenn sie Mittel für neue Aktivitäten beantragt.

Lukas Kundert bedankt sich für diese angeregte Diskussion. Es wäre leicht gewesen, den Bericht zu zerfetzen. Der KR musste etwas verfassen, was es noch nicht gibt. Er konnte sich nicht auf frühere Erfahrungen abstützen. Vor 10 Jahren hat der KR begonnen, den Tanker umzusteuern, in weiteren 10 Jahren sollte der Prozess abgeschlossen sein. Niemand hat Erfahrung mit der Umformung einer steuer-finanzierten Kirche in eine Kirche, die sich hauptsächlich aus privaten Mitteln finanziert.

Es gibt Zahlen- und Geschichten-Menschen, Buchstaben- und Bilder-Menschen. Für alle vier gibt es etwas in dem Bericht. Es gibt auch charismatische und Gesetzes-Menschen. Für die Gesetzes-Menschen gibt es nichts in diesem Bericht, sie fühlen sich verunsichert. Der KR hat ein Bild entworfen, wie die Kirche im kantonalen Bereich und die Gemeinden in Zukunft aussehen könnten. Vier Ideen wurden verfolgt (S. 23): Zu jedem Gottesdienstort (GDO) hat der KR vier Fragen gestellt: Wie viele Menschen treffen sich dort? Wieviel Seelsorge-Arbeit fällt an? Welche Gebäudekosten fallen an? Wie ausgeprägt ist die Unabhängigkeit von den Kirchensteuer-Mitteln?

So können die Schwierigkeiten erkannt werden, die uns in 10 Jahren erwarten, wenn die Strategie bis dahin nicht angepasst worden ist.

Der KR schlägt nicht Lösungen vor, sondern macht Empfehlungen, was geschehen muss, wenn die Drittmittel nicht ausgebaut werden können. – Niemand wird zu Drittmitteln gezwungen, aber wenn diese nicht kommen, werden gewisse Konsequenzen zu ziehen sein.

Erstaunlich ist an diesem Bericht, wieviel erhalten werden kann. Die meisten GDOs können bestehen bleiben. Katastrophal ist dagegen, was in der Kantonalkirche ablaufen wird.

Antwort an Thomas Kost, auf die Frage, ob die Basler Kirche kapituliert habe und die Schrumpfung einfach hinnimmt (v.a. im Bereich der Altersgruppe 20-40 Jahre): Der KR weiss, wo Familien-Arbeit geleistet wird, wo nachhaltigere Kirche entsteht, aber man kann Familien-Arbeit nicht verordnen.

Die früheren Kirchenratspräsidenten sagten auch schon, das Ruder müsse herumgeworfen werden, aber niemand weiss, wie man die Mitgliederzahlen zum Wachsen bringt. Mangelnde Mittel führen zu permanentem Druck für die Pfarrpersonen, sie empfinden ständig, dass sie nicht genügen, weil sie die desinteressierten Leute nicht

daran hindern können, auszutreten. Wir werden es kaum schaffen, bis in 10 Jahren die Mitglieder-Zahl wieder auf 40'000 anzuheben.
Aber wenn es anders kommt, und die Mitgliederzahlen wider Erwarten zunehmen, dann freuen wir uns alle.

Antwort an Herrn Andreas Klaiber, betr. Kirchensteuer: Die Folie von Simon Ganther zeigt deutlich, dass die Kirchensteuer für unseren Kanton nicht das Zukunfts-Modell ist. Wir werden die jungen Erwachsenen, die ausgetreten sind, nicht als Steuerzahler zurückgewinnen, ausser wir bekommen sie als freiwillige Zahler wieder.

Antwort an Luzius Müller, betr. Spenden: Ja, es gibt Mitglieder, die austreten und den entsprechenden Betrag als Spende ihrem GDO zukommen lassen. Das können wir nicht verhindern. Aber erstaunlicherweise verhalten sich nicht viele so. Wir wollen nicht den Gemeinden mit hohen Drittmitteln unterstellen, dass sie diese auf unehrliche Art generieren.

Zum Gottesdienst-Besuch: Wer nicht IN der Kirche ist, misst die Kirche daran, was die Medien über die Kirche berichten. Seit einigen Jahren sagen die Medien nicht mehr, der Kirche laufen die Schäfchen davon. Das ist positiv.

Die Stellen wurden dort gestrichen, wo der Gottesdienst-Besuch unter die vertretbaren Zahlen fiel, namentlich Martin, St. Alban, Elisabethen, Lukas (Gundeldingen), Oekolampad, Markus, Andreas-Haus (die Gemeinde betreibt es jedoch auf eigene Kosten weiter – wie Gellert vor über 20 Jahren), Matthäus (dort fand ein Wandel statt zum Sonntags-Zimmer, also von einem GDO zu einer rein kirchgemeindlichen Nutzung). Das Zeichen für die Lebendigkeit einer Gemeinde ist eben doch, wieviele Menschen sich zum Gottesdienst zusammenfinden.

Die Frage nach Seelsorge-Bedarf ist auch wichtig, und ist im Bericht berücksichtigt.

Auch die Frage nach den Gebäude-Kosten muss immer wieder gestellt werden.

Die Tabelle zum Eigenfinanzierungs-Koeffizient (EFK) ist jedoch die wichtigste (S.45). Da sieht man etwas Sensationelles. Thomas und Gellert sind in dieser Hinsicht schon lange gut. Der KR sagt aber nicht, alle Gemeinden müssten so werden. Auch St.Jakbo und Bettingen haben hohe EFKs. Münster lag vor drei Jahren noch bei Null. Peter, Johannes, Paulus und Leonhard lagen vor sechs Jahren Null, heute generieren diese Gemeinden zusammengerechnet grosse Beträge.

Deshalb macht sich der KR keine Sorgen. Auch mit reduzierten Kirchensteuer-Einnahmen kann viel gearbeitet werden.

Der KR berät zur Zeit intensiv mit Titus (Gundeldingen), wie auch dort der EFK erhöht werden kann. – Der KR folgt dem Prinzip: „Money follows project“, nicht „zuerst Geld sammeln, und dann etwas damit tun“. – Auf diesem Weg wollen wir die betroffenen Gemeinden begleiten.

Er ist froh, wenn die Kommission für Kirchenentwicklung mithilft, in diese Richtung weiterzudenken.

Georg Pfleiderer schlägt vor, nach einer fast zweistündigen Diskussion abzustimmen, ob eine zweite Beratung oder eine eigene Synode zu diesem Thema geplant werden soll, oder ob das Thema jetzt zu Ende besprochen werden soll.

Ordnungsantrag: Diskussion unterbrechen und uns über das weitere Vorgehen hinsichtlich der Beratung dieses Papiers verständigen.

David Jenny: Der vorliegende Bericht ist keine Gesetzesvorlage, somit brauchen wir keine Detailberatung. Er möchte, dass wir jetzt abschliessen, und dem KR die Möglichkeit geben, mit den Gemeinden Kontakt aufzunehmen. Das Endresultat wird anders aussehen, hoffentlich viel besser, als was jetzt in den Tabellen zu sehen ist.

Markus Frey: Es gibt keine Detailberatung, aber spezifische Fragen zu den einzelnen Teilen sollen noch gestellt werden dürfen.

Christian Vontobel: Ein Ordnungsantrag muss laut Geschäftsordnung sofort zur Abstimmung gebracht werden. Er ist dafür, die Diskussion jetzt abzubrechen.

Abstimmung:

Es wird mit grossem Mehr, 3 Gegenstimmen und 4 Enthaltungen beschlossen, die Diskussion abubrechen.

Antrag der Pla-Ko (2. Version) (Beilage 28)

Die Planungskommission bittet die Synode, das Papier des Kirchenrates zur Kenntnis zu nehmen als Grundlage für die weiteren Beratungen in den Kirchenvorständen, den Leitungskommissionen und der Synode inkl. ihrer Kommissionen.

Simon Ganther zieht den Antrag des Kirchenrates zu Gunsten des Antrags der PlaKo zurück.

Abstimmung:

Der Antrag der PlaKo (2. Version) wird einstimmig angenommen.

Der Präsident spricht dem KR seinen Dank aus für den Bericht und der Synode für die sachliche Diskussion.

12. a) Bericht und Antrag der Kommission für Aussprachtagungen betreffend „Kirchenentwicklung“ (1292), Detailberatung

Beat Fischer (als Vertreter der Spezialkommission für Kirchenentwicklung der vorigen Amtsperiode: (Beilage 29):

Er fasst zunächst die Vorgeschichte des vorliegenden Geschäftes zusammen: In der Herbstsynode vom 26. Nov. 2014 wurde beschlossen, eine Spezialkommission einzusetzen, welche sich mit konkreten Optionen bzw. Massnahmen zur Verbesserung der Arbeit der Synode beschäftigt. Hintergrund war die als mangelhaft empfundene Mitarbeit der Synode bei Fragen zur Kirchenentwicklung.

Die Kommission stellte fest, dass mit den Aussprachetagen zwar ein Gefäss zur Behandlung von Fragen der Kirchenentwicklung vorhanden ist, dass diese Versammlungen aber keine Beschlüsse fassen können. Deshalb wurden sie als weniger verbindlich empfunden und waren nicht sehr gut besucht.

Ein weiteres Thema war die Organisation der Durchführung der Einführungsveranstaltungen für die Synodalen, damit eine allgemeine Wissensbasis vorhanden ist. In der letzten Amtsperiode erarbeitete die Spezialkommission für die Verbesserung der Synodenarbeit den vorliegenden Bericht. Die Kommission bestand aus sieben Mitgliedern, der KR war durch Lukas Kundert vertreten. Der Inhalt des Berichts lautet in zwei Sätzen zusammengefasst: "Aussprachetagen werden zu Synoden. Die Kommission für Aussprachetagung wird durch eine Kommission für Kirchenentwicklung ersetzt."

Diese Änderungen bedingen die Anpassung der Geschäftsordnung der Synode (GO). In der Synode vom 1. Juli wurde Eintreten beschlossen, aber die Detailberatung nach längerer Diskussion auf heute verschoben. Die vorgeschlagenen Änderungen in der GO sollten nochmals überprüft und in einigen Punkten verbessert werden. Die neugewählte Kommission für Aussprachetagen hat diesen Auftrag erhalten. Auf S. 5 - 11 von Bericht und Antrag findet sich eine synoptische Darstellung der endgültigen Vorschläge der Kommission zur Anpassung der GO. Diese Vorschläge tragen der Forderung Rechnung, die Aussprachetagen zu Synoden aufzuwerten, ohne die Vorteile der Aussprachetagen zu verlieren.

Die Kommission für Aussprachetagen mit fünf Mitgliedern soll durch eine Kommission für Kirchenentwicklung mit sieben Mitgliedern ersetzt werden. Wie in die andern Kommissionen kann der KR auch in diese Kommission einen Vertreter mit beratender Stimme delegieren (§33).

Die folgenden Fragen wurden von der Kommission vertieft behandelt:

Was ist der Themenbereich der "Kommission für Kirchenentwicklung"?

Soll der Begriff "Alles" umfassen? Die Kommission schlägt dazu vor, dass Aussprachesynoden "der vertiefenden Beratung von Fragen der Kirchenentwicklung dienen sollen. Darunter fallen grundsätzliche Fragen der Entwicklung der Kirche, **namentlich** in den Bereichen Glaube, Amt, Funktion, Struktur und Verhältnis zur Zivilgesellschaft." (§5).

Auf einen juristischen Hinweis hin stellte sich die Frage, ob die Liste "Glaube, Amt, Funktion, Struktur und Verhältnis zur Zivilgesellschaft" ohne weiteres Wort abschliessend oder mit der Einfügung "insbesondere" offen gestaltet werden soll. Die Kommission schlägt das Wort "namentlich" vor. Dadurch soll ausgedrückt werden, dass die Liste verbindlich ist, aber die Möglichkeit bestehen soll, bei unvorhersehbaren Entwicklungen diese doch in der Kommission behandeln zu können.

Häufigkeit von Synoden zur Kirchenentwicklung und ihr Ablauf:

Nach §5 neu eine pro Jahr, allenfalls zwei. Zu solchen Geschäften sollen weiterhin Gruppenarbeiten möglich sein, ohne Beschränkung der Anzahl Voten, mit beliebiger Sitzordnung und mit "zusammengefasster" Protokollierung (§ 14, 17). Die Leitung kann an ein Mitglied der Kommission für Kirchenentwicklung delegiert werden. Beschlussabstimmungen erfolgen aber nach den gewöhnlichen Regeln für Abstimmungen in der Synode und werden vom Präsidenten der Synode geleitet. (§ 13)

Themenwahl und Sitzungstermine:

Im Gegensatz zu den regelmässig wiederkehrenden Geschäften kann die Kommission Geschäfte zur Kirchenentwicklung beim Büro der Synode beantragen. Das Büro der Synode, in Absprache mit dem Kirchenrat und der Kommission für Kirchenentwicklung, legt die Geschäfte fest. Auch der KR kann beantragen, ein Thema zu traktandieren (§ 6c).

Beschlüsse von Synoden zur Kirchenentwicklung sollen nach §30 neu immer den Status von Anzugsüberweisungen haben. Es können nur Anzüge überwiesen werden, welche Gegenstände des speziellen Programms einer Synode sind. Nicht möglich sind also überraschende endgültige Beschlussfassungen über nicht traktandierte Geschäfte.

Aufgaben der Kommission für Kirchenentwicklung:

Beratung der Synode in Fragen der Kirchenentwicklung, Vorberatung von Ratschlägen des KR zu Fragen der Kirchenentwicklung, Organisation von Traktanden zur Kirchenentwicklung an Synodesitzungen (§ 38). Dazu ein Zitat des KR-Präsidenten: "Diese Kommission soll Gesprächspartner des KR in Fragen der Kirchenentwicklung sein."

Die erweiterte Kommission für Aussprachetagungen bittet die Synode, die Anträge 1. bis 5. auf S. 5 des Berichts zu genehmigen.

Es folgt die Detailberatung zu den einzelnen Paragraphen der Vorlage:

Zu §5:

Christoph Degen dankt für die Vorarbeit, und dass man sich mit seinen Hinweisen auseinandergesetzt hat.

Anmerkung zu §5, zur Frage, ob diese Liste der Aufgaben abschliessend oder offen sei: Es geht hier um die Kompetenz der Kommission.

Die Kommission schlägt die Variante „namentlich“ vor, also ein nicht-abschliessender Katalog von Themen. Christoph Degen weist darauf hin, dass es keinen rechtlich relevanten Unterschied gibt zwischen „namentlich“ und „insbesondere“. Die beiden Begriffe sind gleichwertig.

Es geht ihm aber darum, ob der Katalog nun wirklich abschliessend sein soll oder offen. Für beide Varianten gibt es gute Gründe, aber die Synode soll sich dies überlegen.

Für den offenen Katalog spricht, dass neue wichtige Themen aufkommen könnten. Es ist wichtig, dass solche Themen ohne Änderung der GO angegangen werden können.

Für den geschlossenen Katalog spricht: Die Bandbreite der Themen ist schon jetzt sehr gross. Mit dem offenen Katalog könnte der Bereich fast grenzenlos ausgedehnt werden. Will die Synode das?

Er stellt keinen Antrag, er kann mit beiden Varianten leben. Die Themen werden so oder anders auf die „Kirchenentwicklung“ begrenzt sein.

Er stellt folgende Frage: Im alten §5 stand, dass die Synode beschliessen kann, eine Aussprache-Tagung abzuhalten. – Dieser Satz wurde gestrichen. Aber warum wurden die übrigen Sätze von Absatz 3 stehen gelassen? Macht das Sinn?

David Jenny: Er bekennt sich schuldig für den Ausdruck „namentlich“. Die Absicht war nicht, dass jedes Thema unter dem Himmel und auf der Erde angegangen werden kann. Wir wollen aber offen sein.

Im §38 ist festgehalten, dass Traktanden beim Büro beantragt werden. – Das Büro kann also jeweils darüber befinden, ob ein Thema innerhalb oder ausserhalb der Themenbereiche liegt. Somit ist eine Bremse eingebaut.

Georg Pfeleiderer dankt Christoph Degen für das Lob und für die Anfrage.

Die ursprüngliche Formulierung war noch viel weniger präzise als die vorliegende Liste.

Warum die Sätze in §5 Absatz 3 stehengeblieben sind:

Die Synode kann aus vier verschiedenen Gründen zusammentreten (siehe §5). Es gibt weiterhin eine Sorte, bei der keine Beschlüsse gefasst werden können.

Zu § 6

Keine Wortmeldungen

Zu §13:

Christoph Degen: Der Zusatz „an ein Mitglied delegieren“, scheint ihm zweckmässig. Er hält es für wichtig, dass die Funktion der Moderation und der Berichterstattung jeweils getrennt wird. Der Berichterstatter (der am meisten redet) soll nicht gleichzeitig moderieren. Dies ist kein Antrag. Er bittet darum, dem Textvorschlag zu folgen.

Zu § 14, 17, 30, 32, 33

Keine Wortmeldungen

Roman Geeser: Auf Seite 4 des Berichts steht, die Pla-Ko würde die Kommission für Kirchenentwicklung „strategisch begleiten“. Wir haben im §35 einen abschliessenden Katalog. Dieser müsste ergänzt werden, wenn die Pla-Ko „strategisch begleiten“ soll.

Zu §38:

Peter Berdat (Beilage 30) dankt der erweiterten Kommission für Aussprachetagungen für die Berücksichtigung von Änderungen, welche im vergangenen Sommer übermittelt werden konnten. Eine Mehrheit der SYNAG stimmte den Anträgen der Kommission zu. Eine kleine Ausnahme betrifft § 38 auf Seite 9, im ersten Abschnitt, Zeile 7. Der Begriff "Aufträge" ist der Geschäftsordnung der Synode fremd. Es sollte "Anzüge" heissen, sodass der ganze Satz lautet: "Sie schlägt der Synode Anzüge an den Kirchenrat oder an synodale Kommissionen vor" Er bittet die Synode, diese Begriffs-Korrektur vorzunehmen.

Martin Keller: Bisher war es so, dass die Kommission für Aussprachetagungen einen Vorschlag macht, und die Synode dann abstimmt, ob man über das Thema diskutieren will. Er möchte, dass dieses Prozedere beibehalten wird.

Es müsste also heissen: Die Kommission für Kirchenentwicklung beantragt der Synode (statt „dem Büro der Synode“) Traktanden. Dies ist ein Änderungs-Antrag (Beilage 31).

Georg Pfeleiderer: Zum Antrag von Peter Berdat (Anzüge statt Anträge): Kein Problem, die Kommission stimmt diesem Antrag zu.

Zum Antrag von Martin Keller:

Wir reden jetzt nicht mehr nur von ganzen Synoden, es kann neu auch nur ein einzelnes Traktandum betreffen. Das Büro kann auf diese Weise die Synode konsultieren. Die Kommission für KE will nicht an der Synode vorbei Themen diktieren.

Abstimmungen:

Der Antrag von Peter Berdat wird mit grossem Mehr und 2 Enthaltungen angenommen.

Der Antrag von Martin Keller wird mit 7 Ja-Stimmen, 38 Gegenstimmen und 8 Enthaltungen abgelehnt.

Zu § 40, 46 und 47: Keine Wortmeldungen.

Beschluss:

Den vorgeschlagenen Änderungen der GO mit der soeben beschlossenen zusätzlichen Änderung (Antrag Berdat) wird einstimmig zugestimmt.

Dieser Beschluss wird publiziert und unterliegt dem fakultativen Referendum.

b) Wahl der Kommission „Kirchenentwicklung“

Vorgeschlagen sind:

Stephanie Krieger
Georg Pfeleiderer
Maria Anna Schulter
Irene Widmer
Jakob Zinsstag
Waldtraut Mehrhof
Iris Probst

Es gehen keine weiteren Kandidaturen ein.

Die Synode ist mit der offenen und globalen Wahl einverstanden.

Beschluss:

Die vorgeschlagenen Kandidaten werden in globo einstimmig gewählt.

Der Präsident dankt für die engagierte und sachliche Debatte und schiesst die Sitzung und ruft den Termin der **Frühjahrsynode vom 22. Juni 2016** in Erinnerung.

Schluss der Sitzung: 16.10 Uhr.

Die Synode singt „Sonne der Gerechtigkeit“, danach schliesst Frank Lorenz die Sitzung mit dem Segen.

Für das Protokoll:

Die Sekretärinnen:


Sr. Anni Reinhard

Der Präsident:


Lic. iur. Markus Frey



Anhang zum:

Protokoll der ordentlichen Herbstsitzung der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt vom 25. November 2015 im Grossratssaal

Liste der **Beilagen** zum Protokoll:

- 1 Präsenzliste. Zu Traktandum (Trakt.) 1)
- 2 Anzug zu Hd. des Kirchenrates: „Ausbildung und Auftrag von Predikanten“
Von Luzius Müller. Zu Trakt. 4
- 3 Votum von Peter Berdat, SYNAG zu Trakt. 4
- 4 Wahl eines zweiten Synodemitgliedes in den Aufsichtsrat der Bau- und Vermögensverwaltung. Von Sabine Ammann, Präsidentin. Zu Trakt. 5
- 5 Beantwortung des Anzuges von Pia Diezig betreffend Freiwilligenarbeit.
Von Lukas Kundert. Zu Trakt. 6,1
- 6 Antwort auf die Beantwortung des Kirchenrates auf den Anzug von Pia Diezig.
Von Pia Diezig. Zu Trakt 6,1
- 7 Beantwortung des Anzugs von Nicole Dubec betreffend Palliative Care.
Von Lukas Kundert. Zu Trakt. 6,2
- 8 Antwort auf die Beantwortung des Anzugs von Nicole Dubec.
Von Nicole Dubec Egger. Zu Trakt. 6,2
- 9 Bericht und Antrag des Kirchenrates zur Erhöhung der (Schwerpunktmittel)
Unterstützungsmittel. Von Simon Ganther. Zu Trakt. 8
- 10 Votum des Präsidenten der Planungskommission.
Von Roman Geeser. Zu Trakt. 8
- 11 Antrag der Planungskommission zum Beschluss der Synode.
Von Roman Geeser. Zu Trakt. 8
- 12 Votum betreffend Budget 2016
Von David Jenny. Zu Trakt. 9
- 13 Budget 2016: Bericht der Geschäftsprüfungskommission an die Synode.
Christian Vontobel, Präsident. Zu Trakt. 9
- 14 Antrag zur Eintretensdebatte zum Budget 2016 und Planung 2017-2020.
Von Jakob Zinsstag. Zu Trakt 9
- 15 Bericht des Kirchenrates zu den Grundanliegen der Planungskommission.
Von Simon Ganther. Zu Trakt. 10,a
- 16 Finanzplan 2017-2020
Von Simon Ganther. Zu Trakt. 10,b
- 17 Antrag: Ökumenisches Gemeindezentrum Hirzbrunnen in die Planung 2017-2020
aufnehmen.
Von Thomas Schreier. Zu Trakt. 10,b (Tabelle 7)
- 18 Ratschlag 2091 Von Simon Ganther. Zu Trakt. 11
- 19 Tabelle von Austritten. Von Simon Ganther. Zu Trakt. 11
- 20 Tabelle Austritte und Finanzen. Von Simon Ganther. Zu Trakt. 11
- 21 Terminplan 2018-2021. Von Simon Ganther. Zu Trakt. 11
- 22 Gundeldingen – Bruderholz. Perspektiven 2025. Kirchenbote.
Von Simon Ganther. Zu Trakt 11
- 23 Perspektiven Der ERK BS 2015-2025. Votum von Roman Geeser. Zu Trakt. 11
- 24 Planungskommission bittet das Papier zu Kenntnis zu nehmen.
Von Roman Geeser, Präsident. Zu Trakt. 11
- 25 Votum Martin Keller. Zu Trakt 11
- 26 Votum Peter Berdat, SYNAG. Zu Trakt. 11
- 27 Votum Therese Meier. Zu Trakt. 11
- 28 Antrag der Planungskommission, Version 2. Zu Trakt. 11
- 29 Bericht Spezialkommission der Kirchentwicklung. Von Beat Fischer. Zu Trakt 12
- 30 Änderungsantrag betreffend Kirchentwicklung. Von Peter Berdat. Zu Trakt. 12,a
- 31 Änderungsantrag betreffend Kirchenentwicklung. Von Martin Keller. Zu Trakt. 12,a